

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Inlandgebietes 40 Pf. — **Samtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 169.

Dienstag, den 21. Juli 1908.

148. Jahrgang.

Die Strafprozessreform.

Die Justizvorlage, die nunmehr dem Bundesrat zugegangen ist, besteht aus einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, einer neuen Strafprozessordnung und einem kurzen Einführungsgesetz.

Die kleinsten Delikte sollen vom Amtsrichter allein, die schwereren vom Amtsgericht in Besetzung mit einem Richter und zwei Schöffen, die Verbrechen von Strafkammern in Besetzung eines Richters als Vorsitzenden, eines zweiten Richters als Beisitzers und dreier Schöffen abgeurteilt werden. Die Schwurgerichte behalten ihre alte Zuständigkeit. Gegen die Urteile aller dieser Gerichte in Berufung, gegen das Berufungsurteil Revision zulässig. Die Berufung geht vom Amtsgericht an die Strafkammer und von dieser an besondere Berufungsenate. Der Zeugniszwang gegen die Presse soll nur noch in Fällen statthaft sein, wo es sich um Verbrechen handelt. An der Zuständigkeit in Preßprozessen wird nichts geändert, im Süden Deutschlands bleiben die Schwurgerichte, im Norden die Strafkammern zuständig, jedoch erhebt der U. r. sich gegen die durch den Umstand, daß fortan, wie bereits bemerkt, auch die Strafkammern mit Laien besetzt werden sollen. Geschworene und Schöffen erhalten Tagelöhner. Die Verpflichtung zum Zeugnis in persönlichen und namentlich in Familienangelegenheiten wird weiter eingeschränkt.

Ueber die Organisation der Jugendgerichte bringt die „Köln. Ztg.“ noch einige Einzelheiten. Danach soll den Straftaten der im Alter von 12 bis 18 Jahren stehenden Jugendlichen eine besondere Behandlung zuteil werden. Diese Straftaten werden sämtlich an die Amtsgerichte verwiesen, für ihre Aburteilung sollen eigene, nach ihrem Interesse für die Jugendzucht und

ihren Berufserfahrungen besonders für eine solche Aufgabe befähigte Schöffen herangezogen werden, und zwar, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, unter dem Vorsitz eines in den Geschäften des Vormundschaftsgerichtes bewanderten und mit den vormundschaftlichen Aufgaben befaßten Richters. Außerdem soll das Gericht die Befugnis erhalten, von einer Strafgerichtlichen Verfügung trotz der erhobenen Anklage, gänzlich abzugehen und die Abänderung der zur Aburteilung gestellten Tat dem Vormundschaftsgericht zu überlassen.

Die neue Strafprozessordnung nimmt zwar vorwiegend das projektionsische Interesse in Anspruch, bringt aber auch größere Neuerungen von politischer Bedeutung. So wird der Grundsatz, daß alle strafrechtlichen Gesetzesverletzungen der Regel nach verfolgt werden müssen, bei allen Straftaten jugendlicher Personen und bei gewissen Straftaten Erwachsener fallen gelassen. Bei jugendlichen kann schon von dem Staatsanwalt die Überweisung an die Vormundschaftsbehörde behufs geeigneter Abänderung verfügt werden. Die Voruntersuchung wird beibehalten.

Die umfangreiche Vorlage, an deren Begründung noch gearbeitet wird, hat bis jetzt erst die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums gefunden, während die übrigen Bundesregierungen noch Stellung zu nehmen haben. Sobald dies geschehen ist, wird die Vorlage an den Reichstag gebracht.

Westfalen handelt heute noch mit englischen Kohlen.

Man schreibt dem „Leipz. Zbl.“: „Trotzdem der rheinisch-westfälische Kohlenmarkt seit einer Reihe von Monaten in der denkbar schlechtesten Verfassung ist, und nicht nur die Förderung eine ganz wesentliche Einschränkung erfahren hat, sondern auch die Vorräte sich von Woche zu Woche vergrößern, hat das

Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat durch seine Filiale, das Westfälische Kohlenkontor in Hamburg, in Kiel ein Unternehmen errichtet unter dem Namen Kieler Kohlenkontor, G. m. b. H., das sich, wie die Ankündigung sagt, nicht nur mit dem Vertrieb westfälischer Kohlen, Koks und Briketts befassen soll, sondern auch mit dem Import und Verkauf von englischen und schottischen Kohlen. War man bisher gewohnt, daß das Westfälische Kohlen Syndikat oder seine Filialen an der Küste nur in Zeiten der Kohlenknappheit englische Kohlen ankaufte, um seine Kontrahenten zu befriedigen, so muß man um so mehr darüber verwundert sein, daß in der jetzigen, für den westfälischen Kohlenmarkt so ungünstigen Zeit sogar noch fremde Kohlen bezogen werden sollen. Die deutschen Bergwerke leiden Mangel an Absatz, die Arbeiter und Beamten werden nur noch mit Einschränkung beschäftigt, aber die Preise im Inlande sind noch ebenso geblieben, teilweise sogar höher wie zu der Zeit, wo man häufig in höchster Verlegenheit war, überhaupt Heizmaterialien zu bekommen; dagegen wird ins Ausland zu derartig billigen Preisen verkauft, daß das Bekanntwerden derselben ungeheures Aufsehen erregen würde. Ist schon die Preispolitik des Syndikats in jeder Weise auf das schärfste zu verurteilen, so verdient das Vorgehen der Hamburger Syndikats-Filiale eine gleich scharfe Verurteilung, da es dazu beiträgt, der deutschen Ware, für die schon seit Monaten bedenklicher Absatzmangel herrscht, direkt Konkurrenz zu machen, durch den Bezug und Vertrieb englischer Produkte, und das nennt sich Westfälisches Kohlenkontor, worunter doch jeder Uneingeweihte eine Betriebsstelle versteht, die es täglich mit dem Verfehle unserer Produkte meint. Es ist notwendig, daß Presse und Publikum hierauf aufmerksam gemacht werden, damit diese ihr Verhalten entsprechend einrichten können. Noch wichtiger aber ist es,

daß die Bahn auch die Ausnahmetarife für Export nach dem Ausland aufhebt und ferner den Beirathungen des Syndikats wegen Frachtemermäßigung nach dem Küstengebiet die passende Antwort erteilt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch an anderen Küstenplätzen gleiche oder ähnliche Versuche gemacht werden wie in Kiel.

*** Siegen, 18. Juli.** Die Mitgliederversammlung des Eisenfeinsyndikats beschloß die Erhöhung der Förderbeiträge in Höhe von 20% um 30%, auf 50%. Ferner wurde über die Förder- und Absatzverhältnisse in den Monaten Mai und Juni berichtet, woraus ein Rückgang in Produktion und Absatz festzustellen ist.

*** Marokko.**
*** Paris, 18. Juli.** Dem „clair“ wird aus Tanager gemeldet, daß am 13. d. M. in Marokko große Aufstände ausgebrochen. Einzelheiten fehlen noch.

*** Leipzig, 18. Juli.** Ueber spanische Geldkrisis in Marokko schreibt man dem „Tagebl.“ aus Tanager unterm 11. Juli: Spanien schickt sich an, in Tetuan zu intervenieren; man will das Beispiel Frankreichs an der Westküste nachahmen. Spanien hat die Person und das Vermögen des azijischen Gouverneurs El-Ghadi unter seinen Schutz genommen. El-Ghadi ist einer der größten Banditen, die gelegentlich in Marokko vorkommen und bekanntlich ist deren Zahl sehr groß. Tetuan würde ganz ruheig sein, wenn die Spanier nicht Unruhe verurlichen, indem sie nach den Küstengewässern einen Kreuzer schicken und mit einer Landung drohen. Die Polizei unter spanischer Leitung beherrscht die Stadt. Die Mahalla des Muley Hafid, welche bereits nach Tetuan unterwegs ist, soll seine Autorität in Tetuan sichern. Wenn die Spanier also auf ihrem

„Nicht Bewiesen.“

Von W. Collins.

(Nachdruck verboten.)

„Ich liebe Dich, ich bete Dich an; mein ganzes Herz, meine ganze Seele sind Dein! Daß Dir daran gelegen! Vergiß das Vergessene! Du sollst meine Mutter nie wiedersehen! Wir wollen morgen diesen Ort verlassen. Wir wollen mit unserer Nacht auf das weite Meer. Ist es nicht gleichgültig, wo wir leben? O, Valeria, vergiß und vergiß!“

Seine Züge drückten unaussprechliches Leid aus; unaussprechliches Leid lag im Ton seiner Stimme.

„Es ist leicht, zu vergeben, sagte ich traurig. In Deinem Interesse, Ernst, will ich auch finden, zu vergeben.“

„Ich zog ihn sanft empor. Er lächelte demüthig meine Hände. Unsere gegenwärtige Verlegenheit war dermaßen peinlich, daß wir langsam neben einander hergingen, daß ich ängstlich nach einem Gegenstande der Unterhaltung suchte, als hätte ich mich in Gesellschaft eines Fremden befunden. Aus Mitleid mit Ernst hat ich ihn, mir etwas von der Nacht zu erzählen.“

Er ergriff das Thema, wie die Hand des Getrübten nach dem Strohhaufen greift, um sich zu retten. Mir war es schrecklich, ihn zuzuhören. An der Festigkeit, mit welcher er, im Gegensatz zu seiner sonstigen Miene, diese unbedeutenden Sachen besprach, konnte ich erkennen, was er innerlich leiden mußte. Nur

mit der größten Mühe bewachte ich meine Selbstbeherrschung, bis wir die Tür unserer Wohnung erreichten. Hier bat ich ihn, mich in mein Zimmer zurückziehen zu dürfen.

„Wollen wir morgen reisen? rief er mir noch nach, als ich die Treppe emporstieg. Schon am nächsten Tage mit ihm in das weite Meer hinaussegeln, Wochen und Monate mit ihm allein sein in den engen Grenzen eines kleinen Fahrzeuges, mit dem entsetzlichen Geheimnis, das uns täglich mehr auseinander bringen mußte? Es überließ mich bald bei dem Gedanken. Morgen ist es wohl noch etwas früh, warf ich ein. Willst Du mir noch einige Tage zur Vorbereitung gönnen? Gewiß, so viel Du willst, antwortete er mit höchstem Widerstreben. Während Du ruhest, will ich noch einmal nach der Nacht hinunter gehen. Auf Wiedersehen, Valeria!“

Drittes Kapitel.

Ich setzte mich und verlauchte, mein Gemüth zu beruhigen. Jetzt mußte ich entscheiden, wie ich mich dem Geheimnis gegenüber verhalten wollte, das mein Mann offenbar vor mir verbarg.

Aber die Anstrengung war vergebens; ich vermochte keinen klaren Gedanken zu fassen. Die unglückliche, vollständig ratlos, was ich tun sollte, warf ich mich auf mein Bett und vertief in dumpfes Brüten. Ein Klopfen an der Tür schreckte mich auf. War es Ernst, der mich selbst aus meinen

Zweifeln reißen wollte? Mit zitternder Stimme fragte ich, wer da sei.

Kann ich Sie einen Augenblick sprechen? antwortete mir die Stimme der Wirtin.

„Ich öffnete die Türe. Obgleich ich meinen Gatten innigst liebte, muß ich dennoch gestehen, daß in dieser schrecklichen Stunde die Enttäuschung eine angenehme war.“

Die Wirtin trat ein und blieb vor mir stehen, trotzdem ich ihr einen Stuhl anbot.

Als anknäufliche Frau, begann die Wirtin, als ich sie fragend anblickte, und nur durch Familienunglück genötigt, Zimmer zu vermieten, trotzdem aber immer eine anständige Frau, habe ich aufrichtiges Mitleid für Sie. Dennoch bin ich gezwungen, eine Pflicht zu erfüllen, eine unangenehme, aber unerlässliche Pflicht. Ich bin nicht verheiratet. In dieser Stellung — werden Sie verstehen, daß — daß es mir nicht möglich ist, Leute — entscheidung Sie — geheimnisvolle Leute — Sie werden doch meine Lage verstehen, nicht wahr? — in meinen Zimmern —

Hier konnte ich es nicht länger ertragen und unterbrach sie deshalb. „Ich verstehe, sagte ich, daß Sie uns die Wohnung künftigen wollen; wann wünschen Sie, daß wir sie verlassen?“

„Ach — ich bitte Sie! entgegnete die Wirtin wieder mit ihrer Protektormiene. Nicht diesen Ton, nicht diese Blicke! Ich verstehe ja vollkommen, daß Sie sich gekränkt fühlen müssen. Sie meinen, wann Sie die Wohnung räumen sollen? Wir wollen sagen, in einer Woche. Ich will ja als Freundin an Ihnen

handeln... O, Sie armes, unglückliches Geschöpf, fuhr sie nach einem Augenblick des Schweigens, trotz meines kalten Blickes, fort.

Was wollen Sie denn eigentlich noch hier? fragte ich sie außer mir vor Staunen über ihre Unverfrorenheit.

Sie sind nicht mehr verheiratet, als ich es bin! rief sie aus, ohne meine Frage zu beachten.

Sind Sie wahnsinnig?
Nein, ich bin nicht wahnsinnig, fuhr sie nun in verändertem Tone fort. Ich habe mich erkundigt, wo Ihre Schwiegermutter wohnt; ich kenne Ihren Wit sehr gut, den Herrn Miller in der Strandstraße 11. Die alte Dame heißt Frau Macallan, Witwe des verstorbenen Generals Macallan, und ihr Sohn daßer nicht Woodville, und Sie sind aus diesem Grund —

Endlich konnte ich sie in ihrem Wortschwall unterbrechen.

Es ist gut, bemerkte ich. Ich zwang mich, laut zu sprechen, obwohl es mich die größte Anstrengung kostete.

Wir werden ausziehen. Lassen Sie mich jetzt allein!

Neun Minuten später klingelte ich an dem Hause 11 der Strandstraße. Ein dummes aussehendes Mädchen, das gar nicht nach meinem Namen fragte, öffnete und führte mich ohne weiteres eine Treppe hinauf in das Zimmer der Frau Macallan.

(Fortsetzung folgt.)

bisherigen Standpunkt verbarren, so werden sie dadurch in eine höchst unangenehme Lage kommen. Es ist wirklich traurig, in diesem Augenblick die Rolle der Europäer zu betrachten. Wenn man die Marokkaner ihre Angelegenheiten ungehindert allein austragen ließe, so würde sich alles ohne Zweifel am besten erledigen, und zwar ohne die Interessen Europas auch nur im mindesten zu schädigen. Der Anschlag auf Agemur, für welchen der General d'Amade eben ausgezeichnet worden ist, bildet ein wahrhaftiges Verbrechen gegen die Rechte der Völkern. Andere ähnliche Anschläge werden folgen. Alles in allem: hier gelte: Brigantengrundzüge in vollem Umfang. Und Europa läßt den Dingen ihren Lauf und läßt Mächte handeln, welche festerliche Abkommen mit jähren treten und sich rühmen, daß sie die Träger der Humanität und der Zivilisation seien.

Vom Balkan.

* Konstantinopel, 18. Juli. Gestern wurde in Monastir der Divisionsgeneral Osman Sidajet-Pascha, als er in der Kasernen einen auf die Bewegung bezugnehmenden Befehl verlas, der zur Verfügung beitragen sollte, von einem Offizier durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Einzelne Verletzungen von Soldaten und Offizieren sollen in Monastir vorkommen.

* Sofia, 18. Juli. Heftigen Blättern wird aus Odrida gemeldet, daß die dortige türkische Bevölkerung von der junatürkischen Bewegung begeistert sei. Nachmittags von Odrida, Resna und Struga haben sich Niagi angegeschlossen und ziehen ins Gebirge zwischen Odrida und Prepa.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hielt heute vormittag auf der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab und hörte nachher Vorträge. Nachmittags machte der Kaiser einen Spaziergang an Land. Das Wetter ist trübe.

— Es steht nunmehr fest, daß Generalfeldmarschall Graf Sáfeler an seinen Lebenserinnerungen arbeitet und besonders auch die jegliche Zeit seines Aufenthalts auf seiner Besitzung Plappentille hierzu benützt. Bekanntlich sind vor nicht langer Zeit vom Grafen Sáfeler seine Erinnerungen an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen herausgegeben worden. Ueber die Fertigstellung und Herausgabe der „Lebenserinnerungen“ verlautet naturgemäß nichts. Daß sie großes allgemeines Interesse beanspruchen werden, erklärt schon der Umstand, daß Graf Sáfeler die drei Feldzüge in verantwortungsvoller und gut unterrichteter Stellung mitgemacht hat. Generalfeldmarschall Graf Sáfeler wohnt in der Folgezeit sowohl der Kaiserlichen Fahnenweihe, als auch den großen Paraden und den Kaisermanövern bei.

* Braunsberg, 18. Juli. Wie die „Gem. Ztg.“ aus Braunsberg meldet, ist dem Dompropst Dr. Dietrich nachdringendes Telegramm des Kaisers aus Braunsberg vom 17. D. M. zugegangen: „Dem Domkapitel und Bistum von Ermland spreche ich mein aufrichtiges und herzlichste Beileid zu dem schweren Verluste aus, den sie durch den Tod des hochwürdigsten Bischofs Dr. Biel erlitten haben.“

Deutsches Turnfest in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 19. Juli.

Der Festzug.

Das imposanteste Schauspiel, der Leuchtende Gipfel der Festveranstaltungen war der Festzug. Freilich will so etwas gesehen und nicht gelefen sein. Denn all den Farbenreichtum in flüchtiger Stunde nachträglich auf dem Papiere festzuhalten, ist ein Ding der Unmöglichkeit, und was der Festgänger hinterher bieten kann, sind doch glücklicherweise, um mit Jean Paul zu reden, nur „warme Schatten“. In der ersten Stunde sammelten sich die Turner an den verschiedenen Aufstellungen und pünktlich erfolgte der Abmarsch über die Obermainbrücke, durch die Zeit, Wochenheimer Straße, um das Opernhaus, durch die Goethestraße, Roßmarkt, Kaiserstraße, Waldhofplatz, nach der Festhalle.

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die göttlich hier zusammenkommen?“ Wer am Sonnabend und Sonntag vormittags in der Stadt herumspazierte, der begegnete wohl überall vereinzelt Turnerguppen; aber eine Ahnung von den aus allen Richtungen der Windrose eingedrungenen Menschen konnte er nicht bekommen. Einen Ueberblick machte erst der Festzug möglich. Groß, gewaltig, hindreichend durchzog er eine sechs Kilometer lange

Der nun Entschlafene war ein treuer Diener Gottes und ein erhabener Freund meines Hauses. Es war ihm schon vergönnt, dem großen Kaiser näher zu stehen, und jetzt war er Ihrer Majestät der Kaiserin und mir in Cabinen ein hochgeschätzter lieber Nachbar. Ich werde dem trefflichen Manne ein treues Andenken bewahren. Wilhelm, I. K.“

* Friedrichshafen, 18. Juli. Heute mit 12 Uhr sind mit Sonderzug etwa 900 Vertreter der Tübinger Studentenschaft nebst zahlreichen Vertretern des Professorenkollegiums zu einer Jubilation für den Grafen Zeppelin eingetroffen. Graf Zeppelin nahm die Huldigung von der Veranda seines Zimmers im Deutschen Hause entgegen. Nachdem er für die Huldigung gedankt und seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben hatte, daß er infolge eines Mißgeschicks seinen Ballon den Studenten nicht vorführen könne, lud er sie zu einer Besichtigung der Ballonhalle und des Luftschiffes ein. Um 4 Uhr erfolgte die Abfahrt der Studenten dorthin auf zwei Sonderzügen. Heute abend fand ein Kommerz statt, zu dem auch der König erwartet wurde.

Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Auf die dem Reichstage am 14. März 1907 vorgelegte Denkschrift hin hatten die Organisationen der Privatangestellten Erhebungen angestellt und besondere Vorschläge gemacht. Mit diesen befaßt sich nun eine vom Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg angeregte zweite Denkschrift, die dem Reichstage soeben zugegangen ist.

Danach soll die Versicherung der Privatangestellten als Zusatzversicherung zur reichsgesetzlichen Invalidenversicherung, und zwar ebenfalls als Pflichtversicherung, durchgeführt werden.

Die Leistungen der Anstalt aus der Versicherung sollen nach der Denkschrift die folgenden sein:

I. Männliche Privatangestellte erhalten nach Erfüllung einer Wartezeit von 120 Vertragsmonaten:

- a) im Falle der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit (Verufsinvalidität) eine Invalidenpension;
b) im Falle der Erreichung des 65. Lebensjahres bezw. nach vollendeter Wartezeit eine Alterspension;
c) im Falle des Todes eine Hinterbliebenenfiktioe.

II. Weibliche Privatangestellte erhalten nach Erfüllung einer Wartezeit von 120 Vertragsmonaten dieselben Leistungen wie die männlichen Angestellten; außerdem ist aber noch vorgesehen, daß bereits nach Erfüllung einer Wartezeit von 60 Vertragsmonaten:

- a) im Falle eingetretener Erwerbsunfähigkeit (Verufsinvalidität) eine feste Invalidenpension;
b) im Falle des Todes entweder Waisenpension oder Rückzahlung der geleisteten Pflichtbeiträge gewährt werden soll.

Die Invalidenpension setzt sich aus einem Grundbetrage und aus Steigerungen zusammen. Der Grundbetrag ist stets 1/3 des Wertes der ersten 120 Monatsbeiträge, die Steigerung beträgt ferner 1/3 des Wertes der über die 120 Monatsbeiträge weiter bis zum Eintritt des Versicherungsfalles entrichteten

Monatsbeiträge. Die feste Invalidenpension, die in gewissen Fällen an weibliche Privatangestellte gezahlt werden soll, ist gleich einem Viertel der ersten 60 Monatsbeiträge. Die Witwenpension beträgt 1/3, die Pension an Halbvaalen zwei Fünftel des Pensionen, an Doppelvaalen zwei Fünftel der Pensionen, auf die der verstorbenen Ernährer Anspruch gehabt hätte, falls er zur Zeit seines Todes erwerbsunfähig gewesen wäre.

Ausgehende Mitglieder können entweder durch Fortzahlung der vollen Beiträge ihre Anwartschaft auf die Leistungen der Anstalten aufrechterhalten, oder nach zurückgelegter Wartezeit ihren Anspruch in eine beitragsfreie Versicherung umwandeln lassen, wofür dann eine jährliche Anerkennungsgeldgebühr zu zahlen ist. Sie können aber auch, falls sie mindestens 60 Monatsbeiträge geleistet haben, die Rückzahlung ihres selbstgeleisteten Pflichtbeitrages verlangen, wozu noch eine mäßige Verzinsung treten soll.

Der Beitrag den die Denkschrift für diese Leistungen in Betracht zieht, beträgt für männliche und weibliche Angestellte 8 Proz. des durchschnittlichen Gehaltes derjenigen Klasse, in die ihre Gehälter eingeordnet sind. Solcher Klassen sind 10 in Aussicht genommen; die unteren stimmen mit denen der Invalidenversicherung überein, die oberste umfaßt alle Gehälter über 5000 M. Es ist in der Denkschrift ausdrücklich gemacht, welcher Teil von diesen Beiträgen erforderlich ist, um für die einzelnen in Erwägung gezogenen Leistungen ausreichende Deckung zu haben. Sollten daher Bedenken bestehen, den kraft gesetzlichen Zwanges zu erhebenden Beitrag so hoch zu bemessen, so lassen sich entsprechende Abänderungen der Beiträge und Leistungen leicht berechnen und ausführen.

In die neue Pflichtversicherung sollen alle Personen, die über 16 Jahre alt sind, aufgenommen werden, sofern sie bei Einführung der neuen Versicherungspflicht das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Dabei sollen Einkommen über den Höchstlohn von 5000 M. nur bis zu dieser Grenze in die Versicherung einbezogen werden. Zur Durchführung der Versicherung wird eine Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte in Vorschlag gebracht, die eine ähnliche Organisation erhalten soll, wie die Versicherungsanstalten der Invalidenversicherung. Dieser Reichsanstalt sind die von den Arbeitgebern und Angestellten zu gleichen Teilen zu tragenden Beiträge zuzuführen.

Zum Prozeß Eulenburg.

Ueber die Rechtslage nach der Vertagung wird geschrieben:

Durch den formellen Akt der Vertagung ist prozeßual die Voruntersuchung wiederhergestellt. Es liegt nunmehr im Ermessen des mit der Untersuchung beauftragten Richters, alle diejenigen Erhebungen und Ermittlungen anzustellen, die nach seiner Ansicht zur Weiterführung des Verfahrens notwendig erscheinen. Die gesamte jetztige Hauptverhandlung gilt für den neuen Prozeß als nicht vorhanden. Sollte das Verbrechen demnach erneut zur Hauptverhandlung kommen, so muß das gesamte Beweismaterial noch einmal vorgetragen werden, genau so, als ob überhaupt in dieser Sache noch niemals ein Zeuge vernommen oder ein Sachverständiger gehört worden

Gewandern nicht. In eigenartigen Weisen mit Fischenbegleitung finden sie den Ruhm der Sieger von Olympia. Und schon nähern sie: hohe, schlank Gestalten, Palmenzweige in den Händen, die im Laufen, Springen, Ringen den Preis davongetragen. — Eine neue Gruppe erscheint: Allotoms Tage steigen vor den Blicken der Zuschauer auf. Von Viktoren und Legionssoldaten geleitet, ziehen die Gladiatoren in voller Rüstung vorüber. Eine römische Quadrige folgt. Solche Biergelpanne bilden den Hauptanziehungspunkt der zugehenden Spiele. Vertirnte Köpfe geben dem Biergelpanne das Geleit. — Doch alle Kriegskunst der Legionen, alle Fechtkunststücke der Gladiatoren vermochten Rom nicht zu retten, als das Volk der Germanen den Rhein überschritt. Sie ziehen vorüber, die tapferen Sieger der Varusschlacht, mit Bronzegehörnern, Keulen. Einige schleppen sogar einen erlegten Hölhensbär mit sich. In ihrer Mitte reitet der Sieger im Teutoburger Walde, Hermann der Germanenführer, vor ihm die gefangenen Römer. — Eine Reiterkavalkade folgt. Aus der sagenumwobenen Frühzeit des deutschen Mittelalters grüßen uns die bekannten Gestalten der Nibelungen: Siegfried, Hagen und König Gunther reiten vorüber, an ihrer Spitze Drachenhunde in vornehmem Hoftracht. Die Heerpauer folgen, danach ein Fanfarenbläserkorps. Sie laden

wäre. Die sehr erheblichen Kosten, die bisher infolge der Prozeßführung entstanden sind, hat zunächst die Staatskasse zu tragen. Sollte es zu einem zweiten Prozeße kommen, und würde dann der Angeklagte verurteilt werden, so fallen diesem nicht nur die Kosten des zweiten Prozeßes, sondern auch die bisher entstandenen Kosten zur Last. Die Geldworenen, die jetzt als Richter mitgewirkt haben, sind entlassen. Andere Valenrichter werden im Falle der Wiederaufnahme an ihre Stelle treten. Welche es dann sind, dürfte davon abhängen, in welche Schwurgerichtsperiode die erneute Verhandlung demnach fallen wird. Durch die Vertagung des Eulenburgprozesses ist auch das seitdem des öffentlichen Beleidigungsprozesses, der auf Antrag des Fürsten gegen Justizrat Bernken angestrengt worden war, in eine ungewisse Ferne gerückt, da durch richterlichen Beschluß schon neuerzeit die Hauptverhandlung in diesem Prozeß bis zur Entscheidung des jetzt schwebenden Meineidsverfahrens gegen Eulenburg hinausgeschoben worden war. Sehr fraglich dürfte es auch sein, ob unter den obwaltenden Umständen der Moltke-Garden-Prozeß zur Hauptverhandlung kommen kann, da die Staatsanwaltschaft genötigt sein wird, auch in diesem Prozeß das eidlische Zeugnis des Fürsten Eulenburg heranzuziehen. Alle diese schwebenden Fragen prozeßualer Natur können erst mit der Einleitung des Angeklagten und der dadurch wiedererlangten vollen Verhandlungsfähigkeit des Fürsten ihr endgültige Entscheidung finden.

* Berlin, 19. Juli. Ueber die Krankheit des Fürsten Eulenburg hat sich einem Mitarbeiter des „Berl. Ztg.“ gegenüber Herr Medizinalrat Professor Dr. Bier wie folgt geäußert: Unter Trombose versteht man die Verstopfung einer Blutader durch Blutgerinnsel, die durch die verschiedensten Ursachen, unter anderem durch Herzschwäche, wobei das Blut nicht genügend in Bewegung gehalten wird, entsteht. Von den Gerinnseln rufen sich leicht Stülde los, kommen mit dem Blutstrom in das „rechte Herz“ und werden von diesem in die Lungenkislager geleitet. Die Gerinnsel verstopfen diese Ader, führen meistens den sofortigen Tod (Lungen Schlag) oder die schwersten Krankheitszustände herbei. Das Vorstreifen der Gerinnselstände wird begünstigt in erster Linie durch Bewegung. Daher ist es die elementarste ärztliche Regel, den Kranken und insbesondere das von der Krankheit betroffene Glied absolut ruhig zu lagern. Ferner begünstigen alle Aufregungen die Blutwahlen, die das Vorstreifen von Gerinnseln erzeugen. Deshalb sind bei dem Kranken unter anderem auch psychische Aufregungen ablot zu vermeiden. Der Fall Eulenburg liegt also für jeden Arzt vollkommen klar. Es wird sich wohl schwerlich ein Arzt finden, der die Verantwortung übernimmt, einen solchen Kranken den Schädlichkeiten eines Transportes und den seelischen Aufregungen eines Prozeßes auszusetzen. Die Gefahr besteht ungefähr noch für die Dauer von sechs Wochen. Daß die Ärzte bisher die Fortdauer des Prozeßes überhaupt gestatter haben, dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach nur daraus erklären, daß der Angeklagte selbst entgegen dem Rate der Aerzte alle Verantwortung auf sich genommen hat.

zum Turnier ein. Ein Herold mit dem Reichsadler eröffnet den Reigen. Ihm folgen die Sieger im Turnier. Aber auch im Volle fand die Festkunft im Mittelalter eifrige Pflege. Es gab Annungen und Gliden, die sie besonders liebten, so die Festheralde von St. Martinus von Löwenberg zu Frankfurt. Die Marktschreiber, Musiker vom laugen Schwert, Spielleute, Fahnenhüter ziehen vorüber.

Und nun eine lange Pause, nicht im Festzuge, aber im festigen Band, das die einzelnen Gruppen verknüpft. Erst in der Reuezeit erlennt man wieder die Notwendigkeit der Pflege der Leibesübungen. Friedrich Ludwig Jahn ist der Rufer zum Streite. Von Turnern geleitet, folgt der Prunzwagen Jahn mit der Bundesfahne, die die Frankfurter hütet. Burghenbacher und Bilsdorer Jäger bilden den Schluß des bistorischen Teils, dem als Ueberleitung zum zweiten Teil der Auszug der Deutschen Turnerschaft und die Vertreter der Frankfurter Freisportklubs, von herittenen Turnern eskortiert, folgen. In strammen Altgerichten schließen sich nunmehr über 30 000 Turner, geordnet nach den Gauen und Kreisen, an. Ihnen zuvor marschierten am Ehrenplatze die Turner des Auslandes: Nordamerikanische Turnerbund, Turnervereinigung von Zürich, Belgischer Turnerbund Antwerpen, Nieder-

Totales.

Merseburg, 20. Juli.
Personalsachricht. Der Großherzogliche Gerichtspräsident Dr. Reichardt aus Straßfurt ist bei der hiesigen General-Kommission zur Ausbildung als Spezialkommissar eingetret.
Frankfurter Turnfest. Vorgestern früh um 6 Uhr 49 Min. wurde in Halle ein Extrazug nach Frankfurt abgefahren, an dem sich auch 40 hiesige Turner beteiligten. Der Zug hatte auf der Thüringer Strecke das Maß der Kolbenstange der Lokomotive brach. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, die Turner erlitten durch den Vorfall nur einen unfreiwilligen Aufenthalt von einer Stunde. Es sind schon verschiedene Nachrichten von hiesigen Turnern eingetroffen, daß sie wohlbehalten in Frankfurt angelangt sind. Der Festzug am gestrigen Sonntag, wozu sich an anderer Stelle der vorliegenden Nummer ein Bericht findet, ist imponierend gewesen, Frankfurt ist wieder einmal, wie man sich dort ausdrücken pflegt, aufschönung ausgefallen. Die Turner werden, wenn sie wieder hier sind, viel zu erzählen haben. Außer den fahplanmäßigen wurden gestern über 100 Extrazüge am Frankfurter Bahnhof abgefahren. Alles ging wie am Schnürchen, die Zahl der Turner wird auf 50,000, die der Fremden auf 160,000 geschätzt.

Todesfälle. Die Frau des Geschäftsrats Forstert, welche sich durch die Zylinderorglung schwere Verletzungen zugezogen hatte, sowie der Lehrling H a p p o r t, der durch einen Unfall in einer hiesigen Fabrik schwer verletzt wurde, sind beide in den hiesigen Kliniken verstorben. Beide werden voraussichtlich morgen hier beigesetzt werden.

Heidelber Arena konnte infolge eingetretenen starken Regens ihre Vorstellungen vorgestern Abend nicht eröffnen, dagegen war die Vorstellung gestern nachmittag sehr gut besucht. Die Leistungen der aufzutretenden Künstler verdienen volles Lob, besonders gefielen die drei Geschwister Deogano in ihren Ausführungen an den Schwebeliegen. Aus dem weiteren Programm hervorzuheben ist Herr Obergand in dem Violine-Alt und der sogenannte Schlangenmenschen, ferner der Jongleur. Die Clowns trugen reichlich zur Unterhaltung bei und wurde zum Schluß das Turnspiel von zwei Herren beigegeben, welches ebenfalls auf diesem nur lobenswerthes a w e s s e n. Ein weiterer Besuch der Vorstellungen kann bestens empfohlen werden.

Bund der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Halle und Merseburg. Im „Herzog Christian“ fand vorgestern a n d eine Verammlung statt, welche von etwa 60 Personen besucht war. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Ingenieur W i e l e - P o l l a u über das Thema: „Der Verband bayrischer Metall-Industrieller und die Koalitionsfreiheit“. Wie den Lesern dieses Blattes einermäßig sein dürfte, hat der Verband bayrischer Metall-Industrieller“ kürzlich den Verzicht gefaßt, alle Betriebsämter, welche sich bezüglich Förderung ihrer materiellen Interessen öffentlich zusammenfassen, zu verlassen. Gegen diesen Verzicht haben die Privat-Angestellten schon in mehreren Städten öffentlich protestiert und taten das vorgestern auch hier. Herr W i e l e p e r machte sich zunächst gegen die Verhandlungen, daß der Bund der technisch-industriellen Gymnasialverband Haag; dann folgten die Turnvereine im Ausland: Turnverein Blumenau-Brasilien, Turnverein W i e l t o, Eintracht-Triest, Turnverein Niemes-Weiden, Turnverein Gernowitz, Deutscher Turnverein Mostau, Odesia, Petersburg, Miga, London, Manchester, Stockholm, Madrid, Bulareff, Lugzburn, Kairo, Melbourne-Australien, die Turnvereine aus den deutschen Schutzgebieten.

Unter den Turnern aus den deutschen Schutzgebieten marschierte die Sachsen an erster Stelle, dann folgten der Mittelrhein, Schwaben, Oberhein, Brandenburg, Hannover, Bayern, Thüringen, Norden, Schlesien, Westfalen, Niederweser, Ems, Pommern, Oberhein, Niederhein, Provinz Sachsen, Deutsch-Oesterreich, Nordosten.

Den dritten Teil des Festzugs bilden die Vereine und Innungen zu Frankfurt. Der Kreisleiterverband eröffnet diesen Teil. Ihnen folgt der Festwagen der vereinigten Innungen. An sie schließen sich an die Spengler und Installateure mit historischen Fahnen und Emblemen, dann die Festwagen der Fechtervereine, des Brauerverbandes, der Gärtnervereinigung, der Ruderer, ein Alt-Frankfurter Wagnerei, Schützen, Sänger- und Probstvereinigungen, ein Galawagen der Frankfurter Droschkenbesitzervereingung,

industriellen Beamten sozialistische Propaganda treibe und ging dann näher auf die Einzelheiten des Streiks ein. Als Herr der Wagnerei bezeichnete er die Maschinenfabrik Blasberg, in deren Betrieb sich auch die Vorgänge hauptsächlich abgespielt hätten. Auf die großen Protestversammlungen, so in Altenberg mit 2000 Privatangeestellten, verweisen, ging Herrner auf die verschiedenen Vorkommnisse ein. So hätten 25 Zigarettenfabriken ihre Angestellten zwingen wollen, an Arbeit die Versicherung abzugeben, daß sie weder jezt Verbänden angehören noch später angehören wollen. Vorfig-Tegel verlange von dem Personal, daß es sich nicht mit anderen Arbeiten beschäftigen dürfe, es habe seine Dienste nur in den Dienst des Werkes zu stellen. Einem Angestellten wäre von den Siemens'schen Werken aufgegeben worden, seine Doktor-Arbeit vor der Abwendung den Werken vorzulegen. Herrner erklärte, es sei wohl ein Zusammenarbeiten möglich, wenn dem Angestellten ein bestimmtes Entgelt entnommen gesetzt würde, es läge ihnen fern, zu provozieren und einen Streit vom Zaun zu brochen; es wäre gut, wenn ein von beiden Teilen gebildeter Ausschuß vorhanden wäre, anstatt daß es so einseitig verhandelt würde, die Angestellten mit solchen Mitteln niederzukämpfen. Der Bund der technisch-industriellen Beamten habe seinen Mitgliedern eine Extratour für 3 Monate auferlegt, damit ein Fonds für gemagelerte Kollegen geschaffen werde. Zudem er noch auf die A e r z e hinwies, bei denen von 27000 annähernd 24000 organisiert seien, erklärte Herr W i e l e, daß er dem Bunde bitterer Geist sei, sein wirtschaftliches Interesse im Auge zu behalten. Er schloß: „Wir dem gehört Freiheit und Preis, der sie nicht täglich zu erkämpfen weiß.“ Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Ingenieur Z i e g l e r - H a l l e, ging darauf nochmals auf die näher bekannten Punktschreiben des Bayerischen Industriellen-Verbandes ein und erklärte, die Techniker verlangten die Gleichstellung mit den Kaufleuten, so bezüglich der Kündigungskriterien, damit man nicht wie jezt nach 14 Tagen oder einem Monat entlassen werden dürfte. Die Angestellten müßten die Dringlichkeit einsehen, daß es nötig wäre, sich einer Organisation anzuschließen und nicht gleichgültig zu bleiben. Nach einer Pause von 10 Minuten wurde in die Diskussion eingetreten. Herr Ingenieur P e n a r d - H a l l e - ein Ausländer, beklagte das Verlangen der kaufmännischen Verbände, die nicht so für das Koalitionsrecht der Techniker eingetreten seien, wie man es hätte erwarten dürfen. Herrner betonte hauptsächlich, wie unsicher und nicht ausreichend honoriert die meisten Stellen der Fabrik-Techniker seien. - Nachdem die Vertreter der großen kaufmännischen Verbände (der Leipziger Handlungsgewerliche-Verband, der deutsch-nationale und der S S e r - V e r e i n) erklärt hatten, daß sie gern bereit seien, mit den Technikern Hand in Hand zu gehen und ihre Rechte zu wahren, erfolgte die einstimmige Annahme folgender Resolution: Die am 18. Juli 1908 im „Herzog Christian“ zu Merseburg auf Einladung des Bundes der technisch-industriellen Beamten veranstalteten Privatangeestellten erheben schärfsten Protest gegen den hinterhältigen Eingriff des Verbands bayrischer Metall-Industrieller“ in das gesetzlich verbürgte Koalitionsrecht. Sie fordern die gefamten Privatangeestellten Deutschlands auf, sich zur

gewählten Abwehr der gegen die Verbesserung der Standes- und Rechtsverhältnisse gerichteten Angriffe zusammenzuschließen und Schult an Schult in den Kampf um des Koalitionsrecht einzutreten. Von den gegebenen Faktoren erwartet die Verammlung, daß die Verbindung am gesetzmäßigen Gebrauch der Koalitionsfreiheit unter Strafe gestellt wird. Der Preße, die den bedrohten Angestellten in so einmütiger Weise geholfen hat in dem Kampf gegen rücksichtslose Arbeitgeber spricht sie dafür ihren Dank aus. — Im Schlußwort wurde bedauert, daß der „Deutsche Techniker-Verband“ mit 25000 Mitgliedern durch Abwesenheit allzue.

Provinz und Ungegend.
Lohau, 18. Juli. Beim R o g e n - m ä h e n wurde eine polnische Arbeiterin von ihrem Vater durch einen Senfenbiss verhefentlich schwer verletzt.
Halle, 18. Juli. Heute morgen erschloß sich in einem hiesigen Hotel ein Kaufmann aus Blankenburg. Das Motiv der Tat ist unbekannt.
Barth, 15. Juli. Ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter Fnecht fand im Getreide ein junges Reh und nahm das sich frühlende und schreiende Tier aus den Armen. Pflöchtig stand das alte Reh vor ihm, das mit solcher Gewalt gegen seinen Kopf prang, daß der Fnecht das Reihem fallen ließ und heftig blutend den Heimweg antrat. Jedemfalls ist aber der hier bewiesene Mut des sanften Reges eine interessante Erziehung.

Gerichtszeitung.
Südheheim, 18. Juli. Die Strafammer verurteilte den Kaufmann F r i e d r i c h G r a m m a n n a u E l z e wegen umfangreicher Diebstahlsungen von ca. 80.000 Mark zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in den meisten Fällen die Interdikt seines Schwagerveraters erhalten.
Dornstadt, 18. Juli. Der 76 Jahre alte Lehrer S c h a n z aus Niedernhausen l. O. wurde von der Strafammer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, weil er sich gegen eine Anzahl von Schulfreunden vergangen hat.

Bermittetes.
Hannover, 18. Juli. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde ein Landbesitzer in L e l z e n verhaftet; er lieferte die zur Beförderung erhaltenen Postanweisungen nicht ab. Die Festnahme erfolgte auf dem Bahnhof in T o r n e i m in dem Augenblick, als der Angeklagte von einer Bergbahnstrecke aus Hamburg zurückkehrte.
Plauen (Vogtl.), 18. Juli. Wie dem „Post-Anz.“ gemeldet wird, ist gestern Abend in W i e h e n dorff bei Hof (Bayern) der 32 Jahre alte Marmor-schleifer S c h a g e n in dem dunkeln Haus eines Restaurants erschossen worden. Er ist das Opfer einer Verwechslung gewesen.
Bern, 17. Juli. In den Tessiner Alpen stürzte der Prarrer von Dongio Vater C i m o a b und blieb tot.
Miga, 18. Juli. In einem großen Gebiete des Nigolden Kreises ist eine W e s e r e i b e m e ausgebrochen. Wasser wurden zwar erst kleinen Fällen amtlich konstatiert, während in Wirklichkeit weit mehr Personen an D e p r e r a n t sind, die sich jedoch der Entdeckung durch die Behörden zu entziehen wissen. Dadurch ist auch die Beförderung der furchtbaren Weide ungemindert erschwert, so daß man gegen eine weitere Ausbreitung derselben befeuert.

Telegramme und letzte Nachrichten.
Homburg v. d. S., 19. Juli. General a. D. G u t a u v o l z ist 75 Jahre alt, plötzlich gestorben. G o l z war aus dem Ingenieure- und Pionierkorps hervorgegangen, dessen Chef er zuletzt war, und bei dem er a l l a suite gefährt wurde, als er, geatelt und mit dem Range eines Generals der Infanterie, im Jahre 1897 aus dem aktiven Dienst schied. Im Jahre 1852 war G o l z in die Armee eingetreten. Den Feldzug gegen Oesterreich machte er als Hauptmann im Garde-Pionier-Bataillon mit, und während des französischen Feldzugs geatelt er als Major dem Großen Generalstab an. Von 1877 bis 1886 befehligte er dann das Eisenbahni-Regiment und wurde später Chef der Landesausnahme und Präses des Ingenieurkorps. Mit General v. G o l z ist einer der heroorragentsten Genieoffiziere unserer Armee dahingegangen.

Briefkasten der Redaktion.
Nach G r a u w i z, Bericht folgt morgen. — G r a u w i z
 aus die Feststadt. In das vom Oberbürgermeisters Abides auf den Prinzen ausgebrachte dreifache „Gut Heil“ stimmte das Publikum begeistert ein.

Huldigungstelegramme.
 Der Vorstand des Deutschen Turnertages sandte folgendes Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser:
 Die in Frankfurt a. M. das 11. Deutsche Turnfest feiernden 50.000 deutschen Turner beglückwünschten eifrigst Ihre Majestät mit dem empfindlichen Gefühl treuer Arbeit an der Pflege vaterländischen Selbstes und an der Wachpfamtheit des deutschen Volkes. An Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen wurde folgendes Telegramm gesandt:
 Eurer Kaiserlichen und Königlischen Hoheit, ihrem hohen Protektor, senden 50.000 zum 11. Deutschen Turnfest versammelte Turner eifrigst die besten Wünsche und danken Eurer Kaiserlichen Hoheit für das huldvolle Bedenken bei der Eröffnung des Festes, das mit erhebenden nationalen Kundgebungen eingeleitet worden ist.

Briefkasten der Redaktion.
Nach G r a u w i z, Bericht folgt morgen. — G r a u w i z
 aus die Feststadt. In das vom Oberbürgermeisters Abides auf den Prinzen ausgebrachte dreifache „Gut Heil“ stimmte das Publikum begeistert ein.

Prinz Oskar
 traf heute vormittag 11 Uhr 15 Minuten in Vertretung des Deutschen Kronprinzen, des Protektors des XI. deutschen Turnfestes auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Zum Empfang waren erschienen der kommandierende General Erzengel von Eichhorn, Regierungspräsident von Meißner-Weißbaden, Oberbürgermeister W i l d e s, Polizeipräsident S c h e n e r b e r g, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Dr. G o r z - L e i p z i g und zwei anderen Herren des Ausschusses der Turnerschaft und mehrere Herren

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft findet **Donnerstag, 23. Juli 1908, von vorn. 9 Uhr** an im **Richard Müller'schen Gute zu Edsau** bei Weißenfels (von Station Döhlitz a. S. in 15 Minuten zu erreichen) der Verkauf des vorhandenen lebenden und toten Wirtschaftsinventars unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:
2 sehr gute Alderperde, 7 und 8 Jahre **7 Stück Milchkühe**, teils hochtragend, teils neumilchend, 2 grosse u. 7 Läufer Schweine, ein kleiner Stamm Mähner, 1 Getreidemäher (Abieger), 1 Drillmaschine, 1 Pflererechen, 1 Getreideeinigungsmaschine, 1 Milchzentrifuge, 1 Rübenschneider, 1 vierzöll. Wagen (neu), 2 Ackerwagen, 1 Droschke (neu), 1 Marktwagen, 1 eis. Pflug (System Cad), 2 andere Pflüge, 1 Zweischarppflug, 1 Kartoffelheber und 1 Furchenzieher, 1 dreiteilige Gliederwalze (neu), 1 Paar eiserne Eggen, 1 Paar Holzeggen, 1 Krümmer, 1 Igel, 1 Wischerolle, 1 Dezimalwaage nebst Gewichten, 1 Paar Kutschgeschirre, 2 Ackerkummete, Milchgefäße, sowie sämtliche zur Wirtschaft gebörende Gegenstände 100 Schock Strohselle, eine Partie Dünger, eine Partie Getreidesäcke und verschiedenes andere. Kauflustige sind hierzu eingeladen.

1613) **Der Besitzer.**

Ein sehr großer Transport **erstklassiger bayerischer Zug-Ochsen** ist bei mir zum Verkauf eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.
L. Nürnberger.

SCHOKOLADE KAKAO

Salon- u. Industrie-Brifetts

Marke **Cecilie**
in anerkannt prima Qualität
offizieren wir bei jeglichem Bezuge zu billigen Sommerpreisen.
Gewerkschaft Christoph-Friedrich Grube „Cecilie“ — Lützkendorf. (1521)

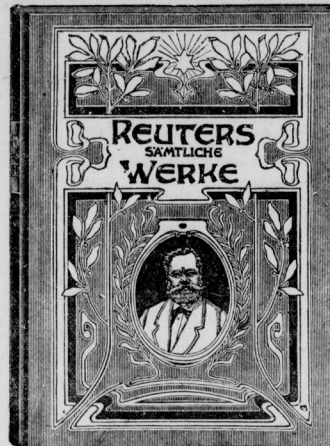
Lagarbeiter

werden gesucht und unter günstigen Bedingungen eingestellt. (1520)
Gewerkschaft Christoph-Friedrich Grube „Cecilie“, Lützkendorf.

Mk. 30 000
wird Privatmann auf nur ersteilige Alderhypothek ausstellen Vermittler verb. Off. unt. U. P. 9961 an Rudolf Mosse, Halle a. S. (1597)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei — für Jedermann — käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken,

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartige vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einbindung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblattes.

Ausverkauf.

Die vorursächlich letzten Ausverkaufstage des **Wilh. Prentz'schen Porzellan-, Steingut- und Glaswarenlagers** finden **Dienstag, 21. Juli, vorm. 9-12 Uhr** **Mittwoch, 22. „ 8-12 „** **Donnerstag, 23. Juli, vorm. 7-12 Uhr** statt.

Die Preise unter der Tage. Geschenkartikel zu besonders herabgesetzten Preisen.

1611) **Richard Krampf.**

Tivoli-Theater

Dienstag, 21. Juli, Anfang 8 1/2 Uhr:

Benefiz Fritz Helemann. Krieg im Frieden.
Luftspiel in 5 Akten v. G. v. Woyer.
Dutzendbillets mit 40 und 20 Pfg. Zuschlag giltig.

In Vorbereitung:
Zweimaliges Gastspiel des kgl. säch. Hofchauspielers Hans Wahlberg, Dresden
erster Liebhaber am Hoftheater.

Verfümen Sie nicht

auch im Sommer Ihre Haut zu pflegen. Das Ideal aller Hautpflegemittel ist

Kombella,

das weder klebt, noch fettend und vollkommen in die Haut einbringt. Bewährt gegen Sonnenbrand, Gesichtsröte, Mückenstiche. Kombella-Einige Stück 60 Pfg. Kombella-Tube 20 Pfg. u. 1. — M. Probetube 20 Pfg. Kombellatinderpuder Dose 60 Pfg. Kombellatinderpuder Stuch 60 Pfg. Unentbehrlich. Langereichteten Wünschen entsprechend. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Depot: Central-Drogerie **Richard Kupper.**

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:



Ähollisch, Gabeljau, Häufige, Flundern, Kal. Kachsheringe, geträucherter Schellfisch, Watberinge, Sardinien Marinaden, Fischkonserven, Citronen, W. Krämer.
Ganze Namen oder Vornamen läßt zum Zeichen von Wäsche usw. werden (rote Schrift auf weißem Band) **H. Schnee Nacht., Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. (924)**

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 13. bis 18. Juli 1908.
Geburten: Dem Arbeiter Malcher 1 S. Günther 38; dem Arbeiter Schneider 1 S. Reinhold 18; dem Schneider Schön 1 Z. Johann 17; dem Fuhrermeister Götter 1 Z. Wilhelm 21; dem Schneidermeister Hoyer 1 S. Carl 16; dem Maurer Göhre 1 Z. Ernst 8; dem Fleischermeister Wiemann 1 Z. Oberburg 17; dem Maschinenführer Pfundner 1 Z. Friedrich 15; dem Dreher Siege 1 S. Wolf 5; dem Schmied Kühnert 1 S. Carl 20.
Sterben: Die Z. des Arbeiters Langbein 8 W., Brühl 1; der S. des Arbeiters Weber 4 W., Gr. Sigißtr. 17; der Kaufmann Max Haberer 22 J., Hofmarkt 1; der Arbeiter August Müller 48 J., M. Sigißtr. 3; der Maurer Eduard Fröb 77 J., Sigißtr. 11; die Ehefrau des Pensionärs Röhner, Marie geb. Erbert, 63 J., Ob.-Wolffstr. 1; die Z. des Tischlers Schröder 8 J., Krautstr. 7.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Karl Richard Wilhelm, Sohn des Landes-Sekretärs-assistenten Wilhelm Wilhelm. — Getraut: Der Kaufmann Gustav Wobst Ramede mit Frau Martha Wobst geb. Zeitz.
Stadt. Getauft: Emma Feiba, Z. des Maurers Schmidt; Ana Ida, Z. des Arbeiters Lorenz; Hermann Karl, unehel. — Getraut: Der Schriftführer F. Klingel mit Frau L. G. geb. Kagemann; der Dreher G. Kagemann mit Frau Martha Wobst geb. Zeitz.
Utenburg. Getauft: Richard Ferdinand Willy, S. des Lehrers Wanziger; Helene Charlotte, Z. des Arbeiters Judart.
Nennardt. Getauft: Erna Erifa Hertha, Z. des Sattlermeisters Felder.
In den Anzeigen im Standesamt sind die nachfolgenden vorzulegen:

Der Plan über die Errichtung einer oberdänischen Telegraphenlinie an der Provinzialstraße von Nennardt nach Bedra liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Kaiserlichen Postamt in Merseburg aus.

Halle (Saale), 17. Juli 1908.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
F. B. Baaner. (1616)

Von der Reise zurück.

Dr. Witte.

Berreist.

1613) Dr. Karow.

Graue Haare
und rote Haare dunkelt vorzüglich **Konrad Schröders Nussöl** à Fl. 60 Pfg. bei Rich. Kupper u. W. Kieslich, Nachtg.

Gehtes Herr Apotheker!
Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überzeugt bin von dem großen Nutzen, welchen ich beim Gebrauch des ersten Nussöls Konrad Schröders erfahren habe.
Bitte senden Sie noch eine Dose.
Joh. Sauer.
Döhlitz, 18.6.08.

Diese Nussöl-Tabletten mit Erfolg gegen Schuppen, Blausucht und Qualleiten angewandt. In Dosen à 100, 200 und 300 Stück. In den meisten Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung. Preis pro Dose 1 Mark. Schickt 2 Stk. Probe gratis. Bestellungen nach auswärts gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weitbekannteste Nähmaschinen- und Fabrikant-Grossfirma M. Jacobsohn.

BERLIN N. 24, Linden-Strasse 136.
Lieferant von Post-, Preuss., Russl., Sächs., Eisenbahn-, Werkmeister-, Beamten-, Eisenbahn-, Militär-, Krieger-, von allen europäischen Ländern, vorwiegend die neueste deutsche hochrangige Singer-Nähmaschine mit hydraulischer Nähmaschine.
35, 40, 45, 48, 60 Mark.
4wöchentliche Probezeit, 3 Jahre Garantie.
Wassch-Nähmaschine, Roll-Nähmaschine, Militaria-Zollerräder 1a Hart-Stahlrollen, schon d. Name spricht für Qualität. Berühmte ersteklassige Marken. In Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt. Durch direkten Bezug ganz besonders. Maschinen überall zu beschaffen. Jubiläumskatalog, Amerikanische großformatige.